

GERD TELLENBACH: *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*. Nachdruck der 1. Auflage 1936. Stuttgart: W. Kohlhammer 1996. XII, 243 S. Kart. DM 69,-.

Dieses Buch muß man nicht mehr vorstellen. Erschienen 1936, ist es bereits Teil der Wissenschaftsgeschichte und schon oftmals besprochen worden (verwiesen sei beispielsweise auf die Rezensionen von Arnold Reinke, in: ZKG 56, 1937, 150–152 oder von Theodor Schieffer, in: DA 2, 1938, 282–284). Dabei mag es aus heutiger Sicht und angesichts des späteren Erfolges von Tellenbachs Habilitationsschrift überraschen, daß das Buch anfänglich keineswegs immer auf euphorische Zustimmung stieß (vgl. zum Beispiel Reinke, S. 152). Dies um so mehr, als Tellenbach in seinem »großen Wurf« den wichtigsten ideengeschichtlichen Hintergrund des Investiturstreites erhellte und durch seine differenzierte Analyse mittelalterlicher Vorstellungen von der »Freiheit« des Menschen und Zusammenschau mit sachlichen Voraussetzungen (zum Beispiel Eigenkirchenrecht, Staatskirchentum) ein ganz wesentliches Erklärungsmodell für die Entstehung des Investiturstreites lieferte.

Naturgemäß schreitet die Forschung weiter, und so gibt es heute zu einigen von Tellenbachs Ausführungen auch kontroverse Positionen, anderes wurde ergänzt. Zum Einfluß von Laien bei Kirchenbesetzungen (vgl. Tellenbach, S. 134) und hier speziell zur Rolle des Königs würde man heute zusätzlich Rudolf Schieffer, *Die Entstehung des Investiturverbots für den deutschen König*, 1981 (Schriften der MGH Bd. 28) heranziehen, der herausarbeitete, daß zumindest den König (als *rex et sacerdos*) entsprechende Einschränkungen erst nach Canossa betrafen. Am Verdienst Tellenbachs, den Investiturstreit als Ringen um die rechte Ordnung in der Welt (S. 1) zu verstehen, ändert das indes nichts. Sein Buch hat auch nach 60 Jahren nichts von seiner Eindringlichkeit verloren, es ist noch immer grundlegend für das Verständnis des Investiturstreites und seiner mentalen Voraussetzungen. Der Nachdruck der mittlerweile vergriffenen ersten Auflage ist daher sehr zu begrüßen.

Detlev Zimpel

GERD TELLENBACH: *Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze Bd. 5*. Stuttgart: Anton Hiersemann 1996. VI, 243 S. Geb. DM 198,-.

Die ersten vier Bände gesammelter Aufsätze und Vorträge Gerd Tellenbachs, eines der großen und schulbildenden deutschen Mediävisten unseres Jahrhunderts, sind in Bd. 10 (1991) dieses Jahrbuchs, S. 313–315, vorgestellt worden. Zu den dort abgedruckten 58 Beiträgen fügt der vorliegende Band zwölf weitere hinzu: fünf ältere, zwischen 1972 und 1988 erschienene und drei 1994 veröffentlichte Aufsätze sowie vier bisher ungedruckte Vorträge und Aufzeichnungen aus den Jahren 1959, 1970, 1972 und 1978/79. Fünf von ihnen waren zunächst in italienischer Sprache vorgetragen und erschienen und werden hier erstmals in deutscher Fassung vorgelegt. Bei den meisten handelt es sich um weiter ausgreifende und auf grundsätzliche Fragen führende Beiträge zu zentralen Themen des frühen und hohen Mittelalters. Aus Vorträgen hervorgegangen sind Tellenbachs Ausführungen über die Stellung Italiens im christlichen Abendland des 8. Jahrhunderts, über die Bedeutung Karls d. Gr. für das Werden Europas und über die Eigenart des 10. Jahrhunderts innerhalb der abendländischen Geschichte, seine exemplarischen Betrachtungen über die Beziehungen zwischen dem Königtum und den lokalen kirchlichen Institutionen sowie ein umfassender Überblick über die politische und soziale Entwicklung des Alpenraums im Mittelalter. Bei aller Knappheit und Konzentration auf große Linien enthalten alle Beiträge eine Fülle neuer Aspekte und neu gedeuteter Details. Besonders materialreich ist ein kurzer Beitrag über den Begriff *papatus* »Papsttum«, der sich bisher erstmals in einem Schreiben Clemens' II. von 1047 hat nachweisen lassen; die Zahl der von Congar 1961 zusammengetragenen Belege aus dem 11. Jahrhundert ist hier verdoppelt. Tellenbachs »Kritische Bemerkungen« zu dem so geläufigen Begriff »Gregorianische Reform« haben auch nach der Veröffentlichung seiner großen Darstellung Gregors VII. (Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert, Göttingen 1988 [Die Kirche in ihrer Geschichte F1], 152–201) nichts von ihrer Bedeutung verloren. Zwei Aufsätze über Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V. stellen explizit die aus den personengeschichtlichen Forschungen des Verfassers erwachsene Frage nach der Möglichkeit, die Individualität eines Menschen des hohen Mittelalters zu erfassen. An diesem zentralen Problem jeder biographischen Arbeit zeigen sich die